6. Jahrg., Nr. 19, Oktober 1993

studienbibliothek*info*

Bulletin der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der ArbeiterInnenbewegung, Zürich

Editorial

Mit einem Referat des Basler Historikers Bernhard Degen «Zur Geschichte der Arbeitslosigkeit in der Schweiz» (s.a. «Widerspruch», Heft 25,1993) wurde die erste Stiftungsrats-Sitzung dieses Jahres eingeleitet.

Der zweite Teil der Sitzung hatte sich dann mit internen Traktanden der Stiftung zu befassen. Dazu einige Informationen: Die aktuelle Umstellung auf EDV, d.h die Neuaufnahme mittels BiblioMac zu der auch die Verschlagwortung und die Signaturgebung gehört, hat begonnen. All das wird Jahre dauern und unsere Arbeits- und Finanzkapazitäten über die Massen fordern. Darum an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich die Bitte an unsere Leser/innen die Bibliothek samt ihrer umfangreichen Archivalien mit grossen und kleinen Spenden (regelmäßig) zu unterstützen. Die Stiftung ist eine politische und kulturelle Institution, die eine Zukunft braucht.

Ein Ergebnis der SR-Sitzung ist, dass unser Bibliothekskonzept und damit auch unser Sammelprofil erneut diskutieren wird, um nicht endlos in die Breite zu gehen, um zu viele Doppelungen mit dem Sozialarchiv zu vermeiden, um unseren Benutzern und Benutzerinnen eine übersichtliche und in ihren Inhalten klar abgegrenzte und dennoch vielfältige Bibliothek in absehbarer Zeit anzubieten. Vorschläge, Kritik und Utopien dazu sind von Euch/Ihnen nicht nur willkommen sondern unabdingbar für eine progressive Kontinuität der Studienbibliothek.

Der Stiftungsrat tagt in der Regel 2xjährlich, dazwischen führt ein Ausschuß die laufenden Geschäfte, dem momentan 5 Stiftungsräte/innen und 2 Mitarbeiter angehören. Zusätzlich arbeitet seit zwei Jahren eine Bibliothekskommission der ebenfalls einige Räte/innen und die Mitarbeiter/in angehören. Es gibt auch eine «Nachlass-Guppe Theo Pinkus», die bereits eine systematische Groberfassung des Nachlasses vorgelegt hat. Und seit neuestem hat sich eine «Leitbild-Gruppe» konstituiert, die wir gerne durch externe Personen erweitern. Die Termine könnt ihr bei uns erfragen.

Alljährlich finden auf der SR-Sitzung Wahlen statt. Für alle die noch ein bisschen mehr über die Menschen, die für die Stiftung stehen erfahren wollen, hier die aktuelle Zusammensetzung des Stiftungsrates:

Amalie Pinkus (Präsidentin) • Elmar Altvater, Berlin (Beirat) • Otto Böni, Zürich (Förderverein-Präsident) • Esther Burkhardt Modena, Ebertswil • Simone Chiquet, Zürich • Enzo Colloti, Mailand • Bruno Hangarter, Winterthur • Urs Jäggi, Berlin (Beirat) • Hannes Lindenmeyer, Zürich • Oskar Negt, Hannover • Götz Perll, Zürich • André Pinkus, Zürich • Marco Pinkus, Zürich • Urs Rauber, Zürich • Theres Renner, Zürich • Emma Ribbe-Ochsner, Zürich • Gerd Roscher, Hamburg • Rolf Schmid, Zürich • Franz Schumacher, Zürich • Dieter Schulz, Grüningen • Bea Schwager, Zürich • Werner «Swiss» Schweizer, Zürich • Manfred Vischer, Frauenfeld • Brigitte Walz-Richter, Radolfzell (Ausschuß-Vorsitzende) • Sepp Wandeler, Zürich • Manfred Weber, Tübingen • Gisela Wenzel, Berlin • Herbert Winkler, Zürich

Zum Schluss noch einmal zurück zur anstehenden Konzeptionsdebatte mit ein paar freischwebenden Gedanken eingeleitet durch ein Zitat, das mir neulich Pierre Franzen vom "Widerspruch" brachte

Zu beherzigen wäre, gerade beim Wühlen im Nachlaß des «real existierenden Sozialismus» jener schöne «Kapitalismus», den Goethe meint: «Man fühlt sich beim Beschauen einer Bibliothek wie in der Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet.»

Dem möchte ich spontan zustimmen. Doch unsere Aufgabe ist es , die Studienbliothek nicht nur zu beschauen, sondern zu erhalten und weiterzuführen. Zwar wäre es wünschenswert unser gedrucktes «Kapital» vollständig zu bewahren als Zeugnis einer Person, einer gesellschaftlichen Schicht, eines Ereignisses, eines politischen Willens, einer Bewegung, einer Epoche oder eines Staates. Bibliothekare und vor allem Archivare müssen anders denken: Ebensowenig wie wir alle

Neuerscheinungen beschaffen und aufnehmen können, vermögen wir nicht alles (schon aus Geld- und Platzgründen) zu erhalten. Das Bewahren ist immer auch eine Selektion. Es wird Diskussionen geben (wie schon so oft) über die Auswahlkriterien. Das Ergebnis ist offen, aber es wird ein Konsens sein, wenn alle Beteiligten offen, phantasievoll, zielgerichtet und chaotisch miteinander diese Kriteriendiskussion führen. Wichtig ist, das Bewusstsein zu bewahren, dass es eine Reihe unbestimmbarer Faktoren gibt, so dass jede Entscheidung sich in der Zukunft erst als richtig oder falsch erweisen kann. Wissenschaftler und kompetente Benutzer können uns Rat geben, eines freilich können sie nicht: uns die Bibliothekare und Archivare aus der Verantwortung für unsere Bestände entlassen. Bibliotheken sind Spiegel von Interessen. Bis heute spiegelt die Studienbibliothek das aktive Leben von Amalie und Theo Pinkus wieder. Welch grosses Kapital. Hinzugekommen ist im Laufe der letzten 20 Jahre die Einflussnahme derjenigen, die mitgeholfen haben, diese Bibliothek zu erhalten. Auch das ein Ausdruck eingreifender Kulturarbeit. Nun ist es an uns in schwieriger Zeit wieder mal Entscheidungen zu treffen, und somit den Bestand der Stiftung auch künftig zu garantieren. Solidarisch im Diskurs, politisch engagiert in der Sache.

Brigitte Walz-Richter



Holzschnitt von Frans Masereel

Peter Brunner:

Niklaus Meienberg 1940-1993

«...Mir, aus der Ostschweiz, aus Paris, aus Fribourg nach Zürich verschlagen, wollte das Heimatgefühl hier nie richtig gelingen. Am besten gefiel es mir noch im Seefeld, die Wohnung dort war schön und billig (350 Franken, drei Zimmer). Dann kam aber der Sohn des Hausbesitzers, auch so ein fils, auf die Idee, der Wohnkomfort, welcher mir und meiner Freundin durchaus genügte, sei nicht mehr auf dem letzten Stand, kündigte allen Mietern, renovierte, und vervielfachte den Zins.

Das darf er, selbstverständlich. Wir sind mit dem Erbrecht gut gefahren, und ich rätsle oft daran herum, weshalb ich in Zürich keine Wurzeln schlage...»

(Zürich, du mein blaues Wunder. Ein Gratulationsknicks zum 2000. Geburtstag, von Niklaus Meienberg. In: Die Weltwoche, Nr. 27, 3.7.1986)

Ich habe ihn nicht persönlich gekannt; aber ich mochte seine Bücher, seine bissigen Zeitungsreportagen. Nun ist der «Sprachmächtige» (Laure Wyss) tot, an seinem Atem unter Plastik erstickt. «Freiwillig [?!] aus dem Leben geschieden», wie die, die angesichts davon ins Leben zurück geworfen werden, hilflos zu sagen pflegen. Eine Begegnung mit ihm, ist mir geblieben. Ich arbeitete in der Pinkus Buchhandlung an der Froschaugasse. Eines Tages erschien dort Niklaus Meienberg. Massig, unübersehbar & unüberhörbar; wuschliges Haar, Reportermantel wenn ich mich nicht irre. Und, so gerne ich mich mit ihm auch ausgiebiger unterhalten hätte, (es war nicht die Zeit die dafür fehlte), habe ich mich davor gedrückt und verdrückt. Zuviel Respekt! Keine Frage: er verletzte (nicht zuletzt das ungeschriebene Gesetz, dass über Machtmissbrauch und Machtwahn der Mächtigen in unserem Land zu Schweigen ist), er machte lächerlich, er stänkerte, er polemisierte, er analysierte, er liebte. Er sagte von sich: «Weil ich ein Patriot bin, kritisiere ich die Zustände.» Sein Zorn galt den selbstgefälligen «Vaterlandsfreunden», die ihre Moral nach dem Geschäftsgang ausrichten. Er näherte sich schreibend, in dem er bildlich gesprochen über einen Zaun kletterte, langsam und konsequent, über zahlreiche Nebengeleise schreitend, manchmal auch stolpernd, dem eigentlichen Kern seiner Geschichte. Er schrieb sich allmählich vor. Beim Lesen seiner Texte (oft in die Nacht hinhein) empfand ich eine fesselnde Faszination. Morgen arbeiten!? Jetzt den Meienberg aus der Hand legen? Ich konnte es zumeist nicht. In einer Besprechung über Meienbergs «Heimsuchungen. Ein ausschweifendes Lesebuch» im Juni 1986 in der NZZ schrieb Iso Camartin: «Denn man muss offenbar alt geworden und längst begraben sein, wie der alte von ihm geschilderte Abt Beda, bis Niklaus Meienberg jenen Ton findet, der uns kundtut, dass auch er liebenswürdig und zart mit Menschen umgehen kann.» Bei allem Meienberg'schen poltern! Er-

zählte er uns beispielsweise nicht auch, in einer schönen Art, von seiner Mutter, Maria Meienberg oder vom rassenden Seppi «Jo» Siffert? Wie gesagt: Persönlich habe ich ihn nicht gekannt. Darum kann ich nur mutmassen. Hat da nicht auch einer «Wortbilder» fabriziert, «Sprachmächtige» Sätze von sich gegeben, der vieles in Worte fassen konnte und sich selbst dabei doch irgendwie abhanden gekommen war? Der sein eigenes Urgestein, seine Gefühle mit Wut zuschrieb, zuschreiben musste? Formulierte da vielleicht nicht auch einer scharfe Sätze um Distanz zu schaffen, dass niemand auf seine eigene Verletzlichkeit und auf sein eigenes Verletztsein stösst? Ich weiss es nicht! Aber über eines bin ich mir sicher: Wir sollten mehr über und von uns reden, wenn wir miteinander reden. Alle die gelesenen Würdigungen auf Niklaus Meienberg verstärken bei mir den Eindruck, dass gerade eben sei nicht geschehen. Weder von Meienberg noch von den Nachrufenden.

Niklaus Meienberg:

By the Rivers of Babylone

Für Nicos Poulantzas und Roman Hollenstein

Eigentlich

bin ich mir längst abgestorben

ich tu noch so

als ob

Atem holen

die leidige Gewohnheit

hängt mir zum Hals heraus

Mein Kadaver

schwankt unsicher

auf tönernen Füssen

die wissen nicht

wohin mit ihm

und bin in meinem Leib

schon längst nicht mehr zu Hause

ich

sitze unbequem

liege schlecht

laufe mühsam

stehe krumm

Kopfstand

ist kein Ausweg

Jeden Tag kann die Einladung an Euch meine Feinde ergehen

an meine Leiche zu gehen

Vom Tod

erwarte ich grundsätzlich

keine Abwechslung

ein kleines Überraschungspotential

besteht noch insofern

als ich oft die Freiheit habe nicht zu tun

was ich mir vornahm

oder zu tun

was ich mir nicht vornahm

ihr seht ich bin nicht ganz

verplant

Bald

werd ich mir nichts mehr vornehmen

das aber gründlich

Jede Lust

magert ab wie Simmenthaler Vieh

im Exil von Babylon

Bald

wird dieser Tempel abgerissen

dieser Madensack bald bei den Würmern deponiert

bald ist Laubhüttenfest

(Aus: Niklaus Meienberg. Heimsuchungen. Ein ausschweifendes Lesebuch. Zürich 1986)



Niklaus Meienberg

Foto: Roland Gretler, Zürich

Heinz Lorenz:
Die «Universum-Bücherei» im Schweizer Exil (1933 - 1938)

1933, es begann zu brennen in Deutschland. Am Tag der Machtübernahme: die Fackeln der Nazis. Der Reichstag am 27. Februar, Scheiterhaufen aus Bücherstapeln am 20. Mai auf dem Opernplatz in Berlin. Gezündet von Studenten unter der Oberaufsicht Goebbels.
Das war erst der Anfang, Heines Menetekel aus «Almansor» sollte wahr werden.



Die Universum-Bücherei für Alle, 1926 als Buchgemeinschaft der Arbeiterbewegung und anderer linker Kräfte vom Neuen Deutschen Verlag Willi Münzenbergs gegründet, wurde wie alle anderen der KPD nahestehenden Organisationen sofort verboten. Ihre Autoren wurden ausnahmslos in den wöchentlich erscheinenden Listen für Buchhändler und Bibliothekare als «undeutsch» gebranntmarkt. Sie mussten vor den Häschern fliehen. Emigration war ihr Schicksal.

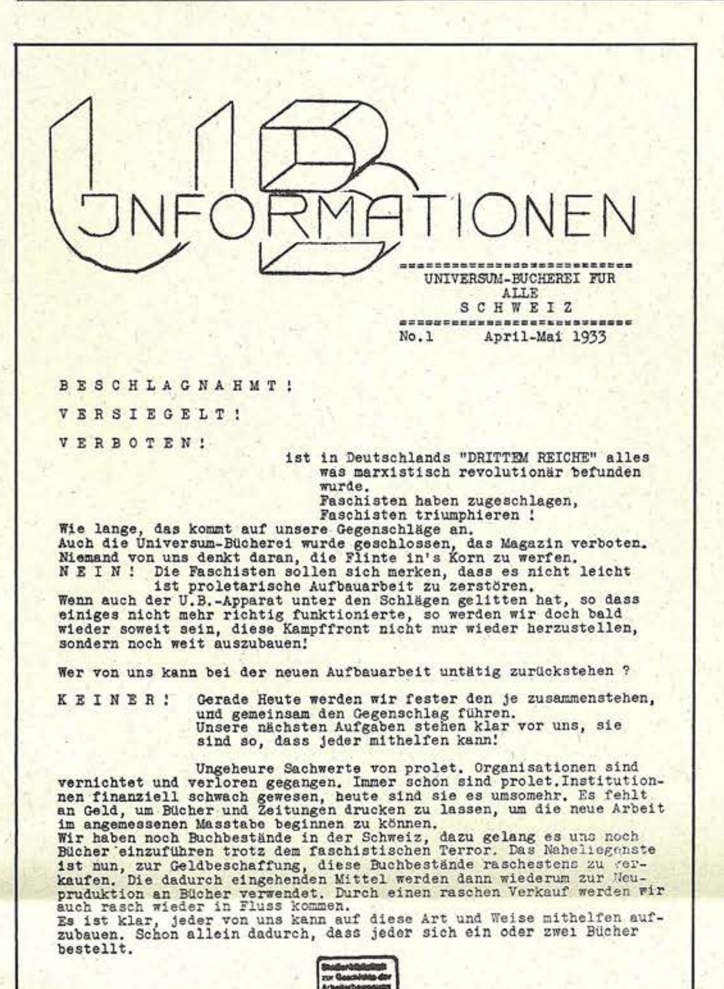
Die Leitung des NDV mit Münzenberg, Gross, Gröhl u.a. ging nach Paris und setzte ihre Arbeit in der «Editions du Carrefour» fort. Die Universum-Bücherei, als Kulturorganisation der Arbeiterklasse aufgebaut, führte ihre Arbeit in der Schweiz weiter.
Von Vorteil erwies sich, dass ihre Vertriebsorganisation, Zahlstellen und Lager in der Schweiz Tradition hatten und funktionsfähig waren. So erschienen bereits im April 1933 in der Zeitschrift «Unsere Zeit» (Ed. du Carrefour) Anzeigen der Universum-Bücherei für Alle, Sektion Schweiz. Für die, die ehemaligen Zahlstellenleiter von Basel W. Meili und A. Vogel Zürich, verantwortlich zeichneten.
Die erste Geschäftsstelle arbeitete in Zürich 3 Saumstr. 11. Geleitet wurde sie von Adolf Vogel.
Für die noch verbliebenen Mitglieder erschienen die «U.-B.-Informationen». Nur wenige Seiten stark mit Maschine geschrieben und mit Ormig abgezogen, brachten sie Orientierungen und die Angebotslisten aus noch vorhandenen Beständen. Die Angebotslisten umfassten 15 Titel zum Preis von 2,75 Fr., 20 Titel zu 4 Fr. sowie 9 Titel der Marxistischen Reihe und die beiden Klassiker-Ausgaben Schiller und Heine. Alles Bücher aus der Produktion vor dem Verbot.
Schon die Nummer 2 (Juni-Juli 1933) kündigte das «Braunbuch» und Silones «Fontamara» als Neuausgaben an.

Der Verfasser Heinz Lorenz, geb. 1932, wohnt in Berlin*, ist gelernter Bibliothekar und heute Rentner. Er ist Sammler von proletarisch-revolutionärer Literatur, speziell von Buchgemeinschaften der Arbeiterbewegung und Mitglied der «Birkheimer Gesellschaft».

Zahlreiche Veröffentlichungen über die «Universum-Bücherei für Alle», «Gilde freiheitlicher Bücherfreunde» und über die «Büchergilde Gutenberg» in der DDR.

*Anschrift: Rosenfelder Ring 113, D-10315 Berlin

Da der Firmensitz in Deutschland verboten war, mussten neue Rechtsverhältnisse geschaffen werden. Mit Hilfe der Schweizer Geschäftsstelle der IAH gründete man im Juli eine Genossenschaft. Im Basler Handelsregister wurde am 6. September 1933 die «Genossenschaft Universum-Bücherei, Verlag und Vertrieb neuzeitlicher Literatur» eingetragen. Als Verwalter (Vorstand) wurde Adolf Gnirs-Schmid, der auch schon den Pressefond zur Unterstützung der AIZ u.a. Zeitschriften leitete, gewählt. Delegierter der Aufsichtsstelle war der alte Mitarbeiter der Universum-Bücherei Hans Märki.



UB INFORMATIONEN

UNIVERSUM-BUCHEREI FUR ALLE
S C H W E I Z
No.1 April-Mai 1933

B E S C H L A G N A H M T !

V E R S I E G E L T !

V E R B O T E N !
ist in Deutschlands "DRITTEM REICHE" alles was marxistisch revolutionär befunden wurde.
Faschisten haben zugeschlagen,
Faschisten triumphieren !
Wie lange, das kommt auf unsere Gegenschläge an.
Auch die Universum-Bücherei wurde geschlossen, das Magazin verboten.
Niemand von uns denkt daran, die Flinte in's Korn zu werfen.
N E I N ! Die Faschisten sollen sich merken, dass es nicht leicht ist proletarische Aufbauarbeit zu zerstören.
Wenn auch der U.B.-Apparat unter den Schlägen gelitten hat, so dass einiges nicht mehr richtig funktionierte, so werden wir doch bald wieder soweit sein, diese Kampffront nicht nur wieder herzustellen, sondern noch weit auszubauen!

Wer von uns kann bei der neuen Aufbauarbeit untätig zurückstehen ?

K E I N E R ! Gerade Heute werden wir fester den je zusammenstehen, und gemeinsam den Gegenschlag führen.
Unsere nächsten Aufgaben stehen klar vor uns, sie sind so, dass jeder mithelfen kann!

Ungeheure Sachwerte von prolet. Organisationen sind vernichtet und verloren gegangen. Immer schon sind prolet.Institutionnen finanziell schwach gewesen, heute sind sie es umsomehr. Es fehlt an Geld, um Bücher und Zeitungen drucken zu lassen, um die neue Arbeit im angemessenen Masstabe beginnen zu können.
Wir haben noch Buchbestände in der Schweiz, dazu gelang es uns noch Bücher einzuführen trotz dem faschistischen Terror. Das Naheliegenste ist nun, zur Geldbeschaffung, diese Buchbestände raschestens zu verkaufen. Die dadurch eingehenden Mittel werden dann wiederum zur Neupruduktion an Bücher verwendet. Durch einen raschen Verkauf werden wir auch rasch wieder in Fluss kommen.
Es ist klar, jeder von uns kann auf diese Art und Weise mithelfen aufzubauen. Schon allein dadurch, dass jeder sich ein oder zwei Bücher bestellt.

Der Weg war frei für neue Aufgaben. Man wendete sich zunächst der Herausgabe des «Braunbuches über Reichstagsbrand und Hitlerterror» zu .

Das Braunbuch von vielen deutschen Emigranten in Paris, unter Leitung von Willi Münzenberg und Otto Katz (André Simon), zusammengetragen, der Editions du Carrefour in Paris verlegt, in Strasbourg gedruckt und von John Heartfield gestaltet, war von hoher politischer Aktualität und hatte Einfluss auf die Meinungsbildung über Nazi-Deutschland.

Alfred Kantorowicz besprach es in der Zeitschrift «Information» [1]:

«Es ist die erste umfassende Darstellung der organisierten Barbarei des entfesselten Un-Sinns in Deutschland seit den Februartagen 1933. Diese Darstellung hat dokumentarischen Charakter. Nicht um Meinungen handelt es sich hier, sondern um Tatsachen...»

Die schweizerischen Behörden hatten die Beschlagnahme an der Grenze verfügt. Nun erhielt es ein Titelblatt der U.-B. und konnte so, in und von der Schweiz aus vertrieben werden.

Noch heute findet man fast ausschliesslich nur Braunbücher mit dieser Titelei.



Die Universum-Bücherei setzte mit der Herausgabe des Braunbuches ein Zeichen. Die antifaschistische Haltung wurde beibehalten. Damit war man auch in der Schweiz vor den Nazis nicht sicher. So wusste «DER KÄMPFER», Organ der Kommunistischen Partei der Schweiz, [2] (Zürich), im November 1933 von einem faschistischen Anschlag zu berichten:

«Die Schaufenster der proletarischen Buchgemeinschaft Universum Bücherei in Zürich 4, Zweierstrasse 24, wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag, den 17./18. November, eingeschlagen und ausgeraubt. Im Auto kamen die faschistischen Einbrecher nachts 2 Uhr angefahren, liessen den Motor brummen, stiegen aus, zertrümmerten die sieben Millimeter starke Schaufensterscheibe und stahlen die ausgestellten Braunbücher. Hierauf machten sie sich in

rasendem Tempo davon.
Mit allen möglichen "geistigen Mitteln" hat Goebbels durch seinen Propagandaapparat versucht das Braunbuch zu dezimieren, jedoch schlugen seine gewaltigen Anstrengungen dieser Art fehl, sie entpuppten sich immer wieder als Schwindel. - Die Wahrheit dieses Braunbuches lässt sich nicht widerlegen!»

Gleichzeitig mit der Herausgabe des Braunbuches wurden Verhandlungen mit dem Verleger Emil Oprecht (Zürich) geführt, um Silones «Fontamara» zu übernehmen. Die Übernahme dieses Titels führte zum Zerwürfnis mit der Kommunistischen Internationale.

Ignazio Silone, eigentlich Secondo Tranquilli, Gründungsmitglied und führender Funktionär der KP Italiens, war 1931 wegen «politischer Verbrechen» aus der KPI ausgeschlossen worden. Seither mit dem «Makel» eines Trotzkisten behaftet und damit für die Kommunistische Internationale eine Unperson. Entsprechend reagierte die Kommunistische Partei der Schweiz. Sie intervenierte und versuchte die Herausgabe zu verhindern. Für das Buch wurde jedoch bereits geworben. Mit Oprecht und Helbling gab es einen Vertrag und die Produktion hatte begonnen. Die Stornierung hätte für die neue Genossenschaft, wegen der finanziellen Verluste, das sofortige Aus bedeutet. «Fontamara» erschien als Nr. 132 der Universum-Bücherei mit dem Signet wie es seit 1926 eingeführt war.

«Die neue Weltbühne» [3] rezensierte:

«Dieses Buch ist eine Kampfschrift und ein grosses Kunstwerk zugleich. Silone erzählt in der Sprache der Cafoni, wie sie leben, im Unfrieden mit dem Boden und der Stadt, wie der Fascismus in die Abgeschlossenheit ihrer Hütten dringt, eine fremde, unfassbare Macht, die Fontamara vergewaltigt.»

Wie schon zur Gründung der Universum-Bücherei, 1926, geriet die Buchgemeinschaft auch im Exil in Widerspruch zur herrschenden kommunistischen Doktrin. Der Geruch, trotzkistisch zu sein, blieb ihr für die Zukunft erhalten.

Es zeigte sich auch hier wieder, dass die unseeligen Flügelkämpfe der Linken die gute Absicht weiter Deutsch zu verlegen und den Faschismus gemeinsam zu schlagen, der Einheitsfront schadeten. Ohne die offizielle Unterstützung der KPS fehlte ein natürlicher Verbündeter und es gab ein Hindernis auf dem Weg zur Akzeptanz unter der Schweizer Bevölkerung mehr.

Ähnlich wie in Basel versuchte man auch in Prag die Universum-Bücherei fortzusetzen. Auch hier wollte man vor allem den deutschen Emigranten helfen. Die Bücher erhielten das Impressum «Universum-Bücherei für Alle», Basel. Trotz grosser Anstrengungen kann von einer kontinuierlichen Arbeit nicht gesprochen werden. Regelmässige Buchproduktionen gab es nicht mehr.

Die Auslieferung der Bücher und die Kassierung liess zu wünschen übrig. Die Verbindung zu den Mitgliedern war nur noch lose. Es kam zu Auflösungsbestrebungen.
Eine neue Leitung unter Hans Frei wurde eingesetzt. Dadurch gelang es, die organisatorische Arbeit zu verbessern. In Rorschach, Ascona (Tessin), Winterthur, Biel, Schaffhausen, St. Gallen, Ober-Leimbach (Sihltal) und Luzern entstanden neue Zahlstellen. Als Mitgliedsbeitrag wurden 4 Fr. erhoben, für die das Mitglied einen Quartalsband erhielt. Auswahlbände wurden gesondert bezahlt oder mit dem Beitrag verrechnet. Die U.-B.-Blätter zeigten neue Auswahl- und Quartalsbände an, von denen noch keine mit U.-B.-Kennzeichnung aufgefunden, aber wohl ausgeliefert wurden.
So befindet sich im Schweizerischen Sozialarchiv die Erstausgabe der Editions du Carrefour von Bodo Uhses «Söldner und Soldat», in die der Bibliothekar bei der Einstellung in den Bestand ausdrücklich mit der Hand den Vermerk «Universum-Bücherei» hinzufügte.

Für die Exiljahre 1933/34 lassen sich 11 Ausgaben mit Universum-Bücherei Kennzeichnung nachweisen. Da alle, ausser die Nr.132 und 133a, ohne Bandnummern ausgeliefert wurden, sind Lücken nicht erkennbar. Für das Jahr 1935 sind keine mit U.-B.-Kennzeichnung herausgegebenen Bücher bekannt.

Mit Beginn des Jahres 1935 erschienen die «U.-B.-Blätter» wieder unter einem neuen Titel. Als «Universum. Blätter der Universum-Bücherei» sind sie nun, 8 Seiten stark, Münzenbergs «Unsere Zeit» (Paris) beigeheftet. Die Hefte wurden wie der «Gegenangriff» in Basel (Genossenschaftsdruckerei) gedruckt.

Die verwendeten Illustrationen stammen aus dem Besitz der Studienbibliothek

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes war Adolf Gnirs. Die Mitglieder wurden wieder unterrichtet. Sie konnten Beiträge von W. Schönstedt, Alfred Kurella, Jan Petersen, Erich Weinert, Jef Last und Bodo Uhse lesen.

Obwohl die neue Mitgliederzeitschrift, im Heft 1, versprach, nun regelmässig zu erscheinen, stiess man erneut an Grenzen. Es erschienen nur das Heft 1 und die Doppelhefte 2/3 und 4/5. Die Zeitschrift «Unsere Zeit» schaffte, wie so viele im Exil, es nicht rentabel zu bleiben und stellte mit der Nr. 5/6 1935 ihr Erscheinen ein.

Damit war auch die Universum-Bücherei wieder stark gefährdet. In der AIZ veröffentlichte E.E. Kisch, das Mitglied des literarischen Beirates der Universum-Bücherei, einen Appell.

ÜBER DIE UNIVERSUM-BÜCHEREI

Die Universum-Bücherei hat die Aufgabe, eine Genossenschaftszentrale auf geistigem Gebiet zu sein. Und eine solche ist mehr vonnöten als jede andere. In der bürgerlichen Welt ist das Verlagswesen auf den tiefsten Punkt privater Willkür herabgesunken, das Buch wird nur als Ware nach seinem Geldwert gemessen, unter Unmengen verdummenden Schundes werden nicht selten auch gute Bücher gedruckt, weil sie Anklang bei den Massen versprechen. Es ist für den Leser schwer zu wählen und zu finden. Nur eine proletarische Buchgemeinschaft kann das in ihrer Produkiton konzentrieren, was lebenswichtig und erhaltenswert ist, und die Universum-Bücherei hatte diese Aufgabe in Deutschland großartig in Angriff genommen. Es war ihr Verdienst und der Stolz des intelligenten Arbeiters, insbesondere des Jungarbeiters, daß er in seiner Kammer die gutausgestatteten Meisterwerke eines Marx, Engels, Lenin und Stalin, aber auch die eines Franz Mehring, eines Gorki, eines Barbusse, eines Upton Sinclair und aller Meister stehen haben konnte, die für ihn und seine Klasse die Waffe der Feder geführt haben. Wäre ohne den Bildungshunger des deutschen Arbeiters und ohne die Befriedigung, die die proletarischen Verlage und vor allem die Universum-Bücherei diesem Bildungshunger gewährt haben, der geistig fundierte heroische Widerstand möglich, der mit illegaler Propaganda in Deutschland tagtäglich und nachtnächtlich gegen die Nazityrannei geführt wird?

Die Aufrechterhaltung der Universum-Bücherei gehört zu jenen Aufgaben, mit denen wir den Einzug des Sozialismus in Deutschland vorzubereiten haben.

Egon Erwin Kisch

Verlangen Sie den neuen Prospekt
der Universum-Bücherei vom Verlag
KARL ŠTASTNÝ, PRAG VII./649

aus: AIZ 14 (1935), H. 46, S. 730

Er half nicht. Am 19.5.1936 führte die Genossenschaft eine Generalversammlung durch und löste sich auf.

Im Handelsjournal wurde sie nach durchgeführter Liquidation am 24. November gelöscht.

Das Ende? Wie wir heute wissen, bildete sich nun, als Nachfolger, die «Universum-Buchgemeinschaft». Die Zentralstelle hatte ihren Sitz in Basel, St.Johann-Vorstadt 32. Die gleiche Adresse wie vorher zeitweise die Genossenschaft Universumbücherei!

Theo Pinkus weiss zu berichten, [4] dass er im Z-Haus (Zürich) zu dieser Zeit sein Büro mit «Ettlin von der Universumbücherei» teilte.

In Veranstaltungen für Mitglieder und Freunde stellte Louis Fürnberg sein Buch «Lieder. Songs. Moritaten.» vor. Das kleine Büchlein, eine Auswahl von Weinert über Nuntius (d.i. L. Fürnberg) bis Renn erschien in der Reihe «das kleine universumbuch» 1936 in Basel .

Ab Mitte 1936 erschienen die Ausgaben für die Mitglieder und andere Freunde linker Literatur wieder regelmässig. Die Bandzählung wurde wieder eingeführt. Der erste Band (250) war Rudolf Rabitschs «Der Panzerzug Lichtenauer». Ein Roman über das Wirken von «Internationalisten» beim Bau eines Panzerzuges der im Fernen Osten gegen die Weissen eingesetzt werden soll. Ab Band 261 - Agnes Smedley «China blutet» - lässt sich eine kontinuierliche Arbeit nachweisen. 1937 wird das Impressum «Universum-Bücherei» in «Universum-Buchgemeinschaft» geändert. Die stabile Zählung ab 1937 beweist, dass wieder längerfristig geplant wurde. Die Basis dafür waren vor allem die Verlage, «Editions du Carrefour», Paris; «Querido» Amsterdam; «Malik» London, «Oprecht & Helbling» Zürich; «Allert de Lange» Amsterdam und die «Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR» Moskau, Leningrad.

Die Hauptreihe brachte es von 1936-1938 auf mindestens 21 gezählte und 10 Ausgaben ohne Nummer. Darunter solche renomierten Verfasser wie, Oskar Maria Graf, Ludwig Renn, Henri Barbusse, F. C. Weiskopf, Gustav Regler, Upton Sinclair, Theodor Plivier, Bertolt Brecht und Egon Erwin Kisch.

Auch Willi Münzenbergs «Propaganda als Waffe» wurde von der Editions du Carrefour übernommen. Diese Publikation auch als Streitschrift gegen Major Dr. Ing. A. Blaus Werk mit gleichem Titel von Hitlers Reichskriegsminister «Nur für den Dienstgebrauch» herausgegeben, erregte grosse Aufmerksamkeit.

Heinrich Mann besprach es in der Wochenschrift «Die neue Weltbühne»: [5]

«Wer ist Willi Münzenberg? werden die journalistischen Lehrlinge gefragt, wenn man sie für den Gebrauch des Dritten Reiches abrichtet. Sie müssen wissen, dass er eine Gefahr ist, und öffentlich müssen sie von ihm schweigen. Über wirkliche Gefahren wird wenig gesprochen, umso mehr über erfundene, die es ihrem Erfinder erlauben, als der kühne Angreifer aufzutreten.

Willi Münzenberg greift selbst an, vor ihm hütet man sich. Er hat ein unübertreffliches Buch über "Propaganda als Waffe" herausgegeben. Es enthält schlechthin alles über diese Waffe, wenn es eine ist. Es ist eine recht fragwürdige; Münzenberg zeigt es am

Besten. Der Schaden, den sie anrichtet, wird dadurch nicht aufgehoben, dass sie nach einiger Zeit ihren Besitzer tötet.
Die Propaganda erreicht ihren letzten Zweck nie. Sich selbst zu richten, ist schwerlich die Absicht derer, die sie anwenden. Dennoch ist dies im Falle des Dritten Reiches der Vorgang, dem wir beiwohnen...»

Im Ausstellungskatalog zur «Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung in Dokumenten der Zürcher Bibliotheken» veranstaltet im Rahmen der UNESCO-Aktion «Jahr des Buches» vom Schweizerischen Sozialarchiv und der Zentralbibliothek Zürich in Zusammenarbeit mit der Präsidialabteilung der Stadt Zürich im Stadthaus Zürich vom 9. September bis 7. Oktober 1972, lassen sich durch Originaldokumente die politischen Bedingungen für die Arbeit der Universum-Bücherei nachvollziehen. So beschliesst der Bundesrat 1936 «Massnahmen gegen kommunistische Umtriebe». Die «Rote Hilfe» wird unter Polizeiaufsicht gestellt. 1937 wird das «Friedensabkommen» zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen abgeschlossen. Im Zentrum steht der absolute Arbeitsfrieden. Kampfmassnahmen wie, Streiks, Sperre oder Aussperrungen sind unzulässig.
In den Kantonen Neuchâtel und Genf wird die KPS verboten. Es werden Prozesse gegen Werber von Freiwilligen für den Spanischen Bürgerkrieg geführt.

Nach der Besetzung Österreichs durch Hitler und dem Münchner Abkommen wird der Rechtsruck in der Schweiz immer deutlicher. Damit verschlechterten sich die Bedingungen für die Universum-Bücherei immer weiter.
Mit der Herausgabe von Willi Bredels: «Dein unbekannter Bruder», Roman aus dem III. Reich, als 1. Sonderband der Jahresreihe 1938 verliert sich die Spur der Buchgemeinschaft in den Wirrnissen des heraufziehenden Weltbrandes.

Die Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung pflegt heute das Erbe der Universum-Bücherei. Dank Theo Pinkus, seiner Frau und der Nachfolger konnte ich zu meiner Freude so erstmals viele Exilausgaben dieser Buchgemeinschaft in der Hand halten und meine Studien vervollständigen. Dafür meinen Dank. Zu danken habe ich auch dem Schweizerischen Sozialarchiv.

Anmerkungen:
1 Information (Zürich, Oprecht & Helbling), 2 (1933), H. 2, S. 29ff
2 Der Kämpfer (Zürich) 1933, Nr. 259, S. 3
3 Die neue Weltbühne (Prag-Wien-Zürich) 2 (1933), H. 19, S. 581
4 Lüscher, Rudolf M./Werner Schweizer: Amalie u. Theo Pinkus-De Sassi. Leben im Widerspruch. Zürich 1987. S. 190
5 Die neue Weltbühne (Prag-Wien-Zürich) 33 (1937), Nr. 26, S. 803

UNIVERSUM
BLÄTTER DER UNIVERSUM-BÜCHEREI
Nummer 1 Jahrgang 1935

An unsere Freunde!

Mit dem ersten Heft des Jahrgangs 1935 entbieten die «UB-Blätter» in neuem Gewande ihren alten Freunden beste Grüsse für das neue Jahr, in dem wir auch weiterhin — und zwar regelmässig — unserer alten Aufgabe treu bleiben wollen — dem Kampf für das gute, also kämpferische, freiheitliche deutsche Buch!

Mageres Jahr in Deutschland

Dieser Tage traf ich einen deutschen Buchhändler. Er sah mich betrübt an und meinte: «Jetzt such' ich mir einen anderen Beruf.» «Geht es so schlecht drüben?» horchte ich auf. Der Buchhändler, ein junger blonder Mann, zuckte die Achseln: «Schlecht geht es natürlich, denn wer soll Bücher kaufen, da alles teurer, die Gehälter und Löhne aber niedriger werden? Doch ist das nicht das Schlimmste. Schlimmer ist, ich hab den wenigen, die noch kaufen möchten, nichts anzubieten.»

Der Buchhändler sah mit bösem Lächeln auf meinen erstaunten Blick. Dann berichtete er.

Gedruckt wird natürlich immer noch viel, wenn auch weniger als früher. Aber Papier, so sagt ja der Volksmund, ist geduldig. So erschien auch im letzten Jahr eine ganze Reihe von Bänden: «Schar 16», «Braune Kolonnen», «Ein Trupp SA» und ähnliche Dinge, die schönen Wehrfibeln, Soldatenschwänke und Frontberichte mancherlei Art. Ende Oktober kam als besonderer Schlager «Eine 42 cm-Mörser-Batterie im Weltkrieg» auf Grund amtlichen Materials mit 60 Photos.

Aber wir wollten ja von der Literatur sprechen und zu der lässt sich nun weder der «Herrgottsbacher Schülermarsch», das Hitlerjungen-Buch von Schenzinger noch der «Pg. Schmiedecke» von Karrasch rechnen — zwei Bücher, die wohl die höchsten Auflagen erreichten. Den «Schmiedecke» allerdings wagt man kaum mehr auszustellen, höchstens mit Berufung darauf, dass die Reichsschrifttumskammer ihn gutgeheissen hat. Er regt die SA-Leute doch zu sehr zum Nachdenken an.

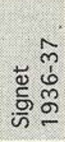
Aber was die Literatur betrifft, so war das Jahr 1934 ein mageres Jahr. Wir leben in dieser Beziehung aus der Schublade. Reiseberichte, alte

1

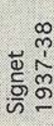


Signet 1926-33




Signet 1936-37




Signet 1937-38

Zeitungen und Zeitschriften in der Studienbibliothek

Viel zuwenig bekannt ist, dass in der Studienbibliothek auch Zeitungen und Zeitschriften aufliegen. Neben den Tageszeitungen, wie z.B. Tages Anzeiger, DAZ, Neue Zürcher Zeitung , Neues Deutschland, sind insgesamt etwa 300 laufende Titel zu den Themen: ArbeiterInnenbewegung, Sozialismus, Anarchismus, Geschichte, Kultur, Frauen, "Neue Soziale Bewegungen" und "Dritte Welt" zugänglich. Der Schwerpunkt liegt bei deutschsprachigen Publikationen neben wenigen Titeln in französischer, englischer und italienischer Sprache. In diesem Info möchte ich folgende Zeitschriften etwas näher vorstellen:

- **IWK Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz**

Die IWK ist eine leider noch zuwenig genutzte, vierteljährliche Zeitschrift, die im 29. Jahrgang erscheint. Herausgegeben von der historischen Kommission zu Berlin bringt sie regelmässig Beiträge zu neuen Forschungsergebnissen in der Geschichte vor allem der deutschsprachigen ArbeiterInnenbewegung. Im Heft 2 vom Juni 1993 möchte ich auf den Artikel "Der Weg zur Spaltung. Die Ursachen der Richtungskämpfe in der deutschen Sozialdemokratie 1890-1920 am Beispiel der Länder Anhalt und Braunschweig hinweisen.

Daneben erscheinen in jedem Heft Hinweise über Forschungs- und Publikationsvorhaben sowie Rezensionen zu Neuerscheinungen.

- **Schwarzer Faden, Vierteljahresschrift für Lust und Freiheit**

Eine anarchistische Zeitschrift aus Grafenau, die seit 14 Jahren erscheint, worin das Neueste aus der anarchistischen Bewegung sowie theoretische Diskussionen über Anarchismus zu lesen sind, aber auch Autonome und AntirassistInnen zu Wort kommen. In der Nr. 2/93 finden sich ein lesenswerter Artikel über Ökofaschismus und New Age sowie verschiedene Stimmen zu den libertären Tagen, die über Ostern in Frankfurt stattfanden.

- **FRAZ Frauenzeitung**

Die Schweizer Frauenzeitschrift, die viermal jährlich erscheint, und für jede Nummer ein Schwerpunktthema hat. Die Nummer 47 ist dem Thema "Fotografie" gewidmet. Fotografinnen stellen sich selber vor und werden vorgestellt; ein Artikel behandelt Frauengeschichte und Fotografie. Regelmässige Rubriken in der FRAZ sind: Kultur, International, CH-Frauenszene, Immer wieder.

- **beiträge zur feministischen theorie und praxis**

Hrsg. Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V.

Die dreimal jährlich, im 16. Jahrgang, erscheinende Zeitschrift versteht sich als die erste theoretische feministische Zeitschrift in der Bundesrepublik. Die aktuelle Nummer trägt den Titel: Europa - einig Vaterland? Ich möchte nicht auf einen Artikel speziell hinweisen, da mir alle wichtig und lesenswert scheinen.

- **ÖKOjournal, Zeitschrift für Zusammenhänge.**

Die Zeitschrift erscheint 6mal jährlich, mit "digest", einer Zusammenfassung aus 10 Publikationen der Umweltszene. Sie versteht sich nicht als Evangelium der Ökologiebewegung. In der neuesten Nummer werden unter Verkehr und Verkehrspolitik zwei Studien zu Abgasen und Luftvergiftung vorgestellt und erläutert. Weitere Artikel befassen sich mit Biobauern, Politischer Ästhetik etc. Das ÖKOjournal erscheint im 21. Jahrgang.

- **blätter des iz3w**

Hrsg. Aktion Dritte Welt e.V. - Informationszentrum Dritte Welt

Jährlich erscheinen acht Ausgaben. Der Schwerpunkt der Nr. 191 Juli/August 1993 ist: Flucht/Migration/Asyl, neben weiteren aktuellen Themen (in dieser Nummer z.B. zu Haiti, Indien, Thailand), erscheinen in jedem Heft Rezensionen, eine Zeitschriftenschau und Tagungshinweise.

Soviel zu den laufenden, aktuellen Periodikas.

Weiter befindet sich in der Studienbibliothek eine Sammlung von etwa 1500 Titeln von abgeschlossenen Zeitungen und Zeitschriften u.a. illegale deutschen und österreichischen Publikationen von 1933 - 1945 (die aber leider nicht immer vollständig vorhanden sind); nicht zu vergessen, der grosse Bestand an DDR Zeitschriften.

Bis jetzt nutzen nur wenige, treue Leserinnen und Leser diese Dienstleistung, sie gilt noch als Geheimtip!

Silvia Zweidler

Die Studienbibliothek sucht Dokumente zum Spanischen Bürgerkrieg

Am 12. März 1994 soll im Stadthaus eine Ausstellung mit Dokumenten über Schweizer Spanienkämpfer eröffnet werden. Dies ist eine gemeinsame Veranstaltung der "Interessengemeinschaft ehemaliger Spanienkämpfer", der Präsidialabteilung der Stadt Zürich und der Stiftung Studienbliblíothek. Der Anlass dazu ist die Abschlussfeier, welche die "Interessengemeinschaft..." im Zusammenhang mit ihrer Auflösung als Verein abhalten wollen. Heute sind noch an die dreissig von ihnen am Leben, auch einige Frauen. Allerdings sind nicht alle Mitglieder der Interessengemeinschaft und damit sind sie schwer erreichbar.

Im Unterschied etwa zu Deutschland oder zu Oesterreich gibt es in der Schweiz keine Institution, die systematisch Dokumente zum Spanischen Bürgerkrieg gesammelt hat. Leider geht sogar oft vieles verloren, wenn einer dieser alten Kämpfer die Wohnung räumt oder stirbt. Die Nachkommen haben nicht immer einen Bezug zu nachgelassenen Dokumenten und Gegenständen und so gehen sie allzu oft für die Nachwelt und für die Geschichtsschreibung unwiederbringlich verloren.

Die Studienbibliothek bittet daher alle ehemaligen Spanienkämpfer oder deren Angehörige und Freunde, welche noch Dokumente zum Spanischen Bürgerkrieg besitzen, ihr diese für die Ausstellung zu überlassen. Dabei sind wir natürlich hocherfreut, wenn uns diese als Geschenke überlassen werden. Es gibt aber auch die Möglichkeit der Leihgabe nur für diese Ausstellung. Die Dokumente werden alle unter Verschluss gezeigt und zudem versichert. Die Rückgabe wird durch einen Leihgabevertrag gesichert.

Also, liebe Leute, falls ihr Briefe, Tagebücher, Flugblätter, Zeitungen, Zeitschriften, Fotos, Postkarten, Plakate, Zeichnungen, Gemälde, Holzschnitte, Abzeichen, Fahnen, Landkarten, Broschüren, Bücher oder anderes über die Spanische Republik ab 1931 und über Krieg und Revolution in Spanien 1936 - 1939 habt, bitten wir euch, mit uns darüber zu sprechen (Tel. 01/ 271 80 22) oder damit bei uns vorbeizukommen.

Albert Utiger

Eigene Publikationen:

Erinnern & Ermutigen. Hommage für Theo Pinkus 1909-1991 (SFr. 29.80) • Über die Grenzen. Alltag und Widerstand im Schweizer Exil (SFr. 15.--) • Willi Münzenberg. Eine Dokumentation zur Tagung in Zürich, Sept. 1989 (SFr. 10.--) • DDR Pressedokumente Oktober-Dezember '89 (SFr. 15.--).

Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt!

Was Sie schon immer über Clément Moreau (Carl Meffert)... ...oder Milena Jesenska... ...oder Max Hoelz wissen wollten...

Neu in der Studienbibliothek!

Wir haben mit dem Aufbau von «Personendossiers» begonnen. Dafür werten wir das umfangreiche Archiv mit Zeitungsausschnitten aus, welches im Zusammenhang mit der Redaktionsarbeit für den seit 1948 erschienenen «Zeitdienst», entstanden ist. Diese Sammlung mit bedeutsamen Zeitungsseiten geht jedoch bis ins Jahr 1927 zurück.

Schwerpunkte der Dossiers sind unsere Spezialgebiete Arbeiterbewegung, Arbeiterkultur, Sozialismus/Kommunismus, Emigration, Antifaschismus. Besonderes Gewicht legen wir auf das Gebiet der ehemaligen «real-sozialistischen» Staaten Ost- und Mitteleuropas!

Doubletten:

Suchen Sie antiquarische Bücher und Zeitschriften? Unsere Doublettenbestände helfen da vielleicht weiter.

Vereinigung zur Förderung der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Zürich - Präsident: Otto Böni, Witikonerstr. 505, 8053 Zürich

PC-Konto 80-10016-5
Banken: ZKB Zürich, Kto. 1100-6253.433 & GZB Zürich, Kto. 051915.07.00.10-3
BRD: Hamburger Sparkasse. BLZ 200 505 50, Kto. 1481/130 654

Seit mehr als 20 Jahren existiert die Studienbibliothek. Die Finanzierung des Betriebs war und ist schwierig. Zwar erhält die Bibliothek mittlerweile Subventionsbeiträge von Kanton und Stadt Zürich; aber die Budgetkürzungen der öffentlichen Hand haben auch vor der Studienbibliothek nicht Halt gemacht: Seit diesem Jahr müssen wir mit 10'000 Franken weniger auskommen.
Zur Unterstützung der laufenden Aktivitäten der Studienbibliothek wurde vor einigen Jahren von Personen, die den Fortbestand dieser Einrichtung für notwendig und wichtig halten, ein Förderverein gegründet. Diese Vereinigung will durch geeignete Massnahmen die Studienbibliothek finanziell und durch eigene Veranstaltungen unterstützen.
Wir laden Sie ein, dieser Vereinigung beizutreten. Mitgliederbeitrag: Fr. 50.-/Jahr (Arbeitslose, RentnerInnen, Studierende, SchülerInnen Fr. 20.-/Jahr). Selbstverständlich sind uns auch (regelmässige) Spenden* jederzeit sehr willkommen. Mit Ihrer Unterstützung tragen Sie zur Erhaltung einer notwendigen Einrichtung bei. Am besten füllen Sie noch heute den nachstehenden Talon aus. Vielen herzlichen Dank!

✂---

❑ Ich möchte Mitglied werden
❑ Ich kann mich noch nicht entschliessen, wünsche aber weiterhin Infos
❑ Ich spende:
❑ Fr. 20.- ❑ Fr. 50.- ❑ Fr. 100.-
❑ Fr. ....
❑ monatlich ❑ zweimonatlich ❑ halbjährlich
❑ jährlich
* Spenden am besten mit automatischem Überweisungsauftrag per BAD der PTT oder per LSV der Bank.

Name..
Vorname..
Strasse..
PLZ/Ort..

Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der ArbeiterInnenbewegung, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich ☎ 01 / 271 80 22

.**Oeffnungszeiten**: Montag bis Freitag 9-13 und 14-18 Uhr • **Benutzung**: Die Bibliothek ist öffentlich. Der grösste Teil des Bücherbestandes ist ausleihbar; Raritäten, Archivalien und Nachlässe sowie Zeitschriften können nur in der Bibliothek benutzt werden. Es stehen mehrere Arbeitsplätze und ein Fotokopierer zur Verfügung. Führung von Gruppen nach Voranmeldung.
Sammelgebiete der Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Zeitungsartikel: Arbeiterbewegung ☆ Sozialismus/Kommunismus ☆ Arbeiterparteien ☆ Gewerkschaften ☆ Genossenschaften ☆ Neue Linke und autonome Gruppierungen ☆ Neue soziale Bewegungen ☆ Frauenbewegung ☆ Trikont ☆ Minderheiten ☆ Faschismus ☆ Nationalsozialismus ☆ Widerstandsbewegungen ☆ Judenverfolgung ☆ Spanischer Bürgerkrieg ☆ Stalinismus ☆ Exilliteratur ☆ Tarnschriften 1933-45 ☆ Philosophie ☆ Literaturgeschichte ☆ Politik ☆ Geschichte ☆ Gesellschaft ☆ Wirtschaft ☆ Kultur ☆ Kunst. Insgesamt ca. 35'000 Einzelwerke, ca. 1'500 Zeitungs- und Zeitschriftentitel (laufende und abgeschlossene), ca. 100'000 Zeitungsartikel, Jahrbücher, Kleinschriften, Graue Literatur • Flugblätter, Plakate, Bild- und Tondokumente.
Archive und Nachlässe: Theo Pinkus ☆ Teilarchiv KPS/PdA ☆ KPS Komintern-Akten 1918-1942/43 ☆ L. Nicole ☆ M. Faas-Hardegger ☆ N. Moskowska ☆ A. Siemsen ☆ Centrale Sanitaire Suisse ☆ A. Hümbelin ☆ J. Herzog ☆ RAZ ☆ H. Gmür ☆ Kultur und Volk ☆ Naturfreunde ☆ O. Volkart ☆ C.A. Hitz ☆ IG Kanzlei.

Neue Archivbestände:
Archiv Gruppe «GIGAWATT», Zürich • Zürcher Frauenvereinigung für sozialen Fortschritt

Diesem Bulletin liegt der obligate Einzahlungsschein nicht bei! In der Regel freut einem ein solcher auch nicht allzusehr. Sollten Sie aber mit dem Info Ihre Freude gehabt haben.... ... würde uns Ihre Spende trotzdem in Freude versetzen. Vielen Dank zum Voraus! ✓ ok

Theo Pinkus - nicht nur der Bupo, sondern auch der Stasi suspekt

Im Januar dieses Jahres erhielt Amalie Pinkus vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, der Gauck-Behörde, zwei umfangreiche Dossiers (über 150 A4-Seiten) Theo Pinkus betreffend.

Der umfangreichste Teil dieser Dossiers sind die Überwachungsrapporte. Die Observation erfolgte rund um die Uhr während der Leipziger Frühjahrsmesse 1962. Hier erfährt man, wann Theo Pinkus einen Kaffee konsumierte (wo er doch immer nur Tee getrunken hat), wann und wo er flaniert ist, Auslagen von Buchhandlungen angeschaut hat und natürlich vor allem, wen er getroffen hat. Die Namen seiner Gesprächspartner sind allerdings meistens abgedeckt, genau wie in den Schweizer Fichen.

Hauptgrund für die Überwachung waren seine Kontakte zu einem Freund aus der Weimarer- und Emigrationszeit, **Hans Holm.** Dieser hatte einen Kreis von SED-Genossen um sich versammelt, die sich in Gesprächen kritisch mit der Entwicklung der DDR befassten. So sind denn die beiden Dossiers mit «Verschwörer» überschrieben. Die der Verschwörung verdächtigen Genossen nutzten jeweils die Leipziger Buchmesse, um mit ausländischen Genossen allgemeine, den DDR-Genossen aber nicht zugängliche Informationen auszutauschen. Drei «Ausländer» fanden dabei die besondere Aufmerksamkeit der Stasi: **Theo Pinkus, Julius Deutsch,** der Leiter des kommunistischen Wiener Globus Verlages, und der ehemalige Chef der während des Krieges in der Schweiz operierenden «Roten Kapelle», **Alexander Rado.** Letzterer hatte nach dem Kriege mehrere Jahre in einem sowjetischen Straflager verbracht und war dann 1955 nach seiner Rückkehr nach Ungarn Leiter des Karthographischen Instituts in Budapest geworden.

Die Schweizer Polizei, die Bupo, gab sich alle Mühe, aus Theo Pinkus einen Revolutionär und Umstürzler, ja einen Agenten der östlichen Nachrichtendienste zu machen. So findet man denn in der Fiche vom 16.5.1949 einen Hinweis des Eidg. Polizeidepartements, wonach es sich bei Pinkus um einen Agenten der Kominform handle, und in der Fiche vom 8.10.1959 wird festgehalten, dass «Die Buchhandlung des P. heute der Knotenpunkt int. kommun. Linien ist u. es wird nicht gezweifelt, dass der Laden auch eine Rolle im östlichen ND spielt.»

Die Stasi kommt in ihren Betrachtungen zu ganz anderen - erstaunlich, sowohl für Pinkus Freunde wie Feinde - Schlüssen. Statt eines treuen Gesinnungsgenossen sehen sie in ihm einen mit oppositionellen Kräften in der DDR Sympathisierenden und einen, der sich abfällig zur Politik der DDR äussert. So heisst es: «Er (Pinkus) verurteilt die Politik der KPdSU und anderer sozialistischer Bruderparteien vor dem XX. Parteitag der KPdSU und vertritt die Meinung, dass in der DDR die Lehren aus dem XX. Parteitag der KPdSU nicht gezogen wurden. Desweiteren äusserte Pinkus, dass die marxistisch-leninistischen Parteien erstarrt seien, überzentralisiert ohne innerparteiliche Demokratie und ohne Massenbasis.»

Kommt diese Kritik für Pinkus-Freunde nicht überraschend, so dürfte sie seine Ernennung zum Schweizer Patrioten doch etwas erstaunen. Die Stasi wirft im nämlich vor, dass er die Schweizer Demokratie als die vollkommenste werte.

Otto Böni

Siehe zum obigen Artikel auch die Beiträge von O. Böni in der WoZ und in der DAZ vom 1.10.1993.

Dokument aus dem Nachlass Theo Pinkus:

«....Feinde der Partei die ausgeschlossen werden müssen»

I. Parteiinterner Sprach-Un-«Geist» - ein Beispiel

Das 8. Plenum des ZK der KPS verabschiedete im Januar 1934 eine «Resolution über die Aufgaben der KP Schweiz».[1] Auf's Tapet kam dabei auch die innerparteiliche Auseinandersetzung. Dabei wurde eine Sprache der Ausgrenzung und der Verachtung angewendet. Von der Parteilinie abweichende Genossen/innen wurden zu «Elementen» erklärt, der stalinistische Duktus, der Menschen zu Ungeziefer und Freiwild machte, wird spürbar. Schädlinge müssen «ausgemerzt», Tendenzen in Parteiorganisationen «liquidiert» werden:

«Verschärfung des ideologischen Kampfes gegen die rechtsopportunistischen Abweichungen (...) Ersetzung fauler opportunistischer Elemente (...) Kampf besonders gegen die rechten Tendenzen zur Blockbildung mit der Sozialdemokratie (...) Innerparteiliche Kampagne zur Erkenntnis der Führerrolle der Partei (...) Ausmerzung der opportunistischen Tendenzen (...) Liquidierung des Zurückbleibens der Parteiorganisation in der welschen Schweiz.»

II. Verordnete Spitzkehre - ein Beispiel

Der VII. Komintern-Kongress von 1935 sprach sich für eine «Volksfront»-Politik aus. Der sechste Parteitag der KPS im Limmathaus in Zürich im Jahre 1936 vollzog diese Wendung nach: Nunmehr beteiligte sich die Partei an der Volksfrontpolitik und es wurde per Beschluss verordnet, künftig nicht mehr (wie vor dem VII. Komintern-Kongress) in jedem Sozialdemokraten einen «Sozialfaschisten» zu sehen, auch wurde die RGO-Politik (siehe dazu Bericht über den Nachlass Joggi Herzog im «studienbibliothek*info*» Nr. 18) über Bord geworfen. Die Spitze der Partei um Robert Müller und Willi Nöthiger musste gehen; um den «Sekretär» Jules Humbert-Droz versammelte sich eine Leitung, die diese neue Politik durchzusetzen hatte. Und das war bitter nötig, denn die schweizerische KP befand sich damals (stimmen- und stimmungsmässig) auf einer Talfahrt: 1931 erhielt sie 1,5%, 1935 nur noch 1,4% der Wählerstimmen bei den Nationalratswahlen. Amalie Pinkus-De Sassi über die damalige Zeit:

«Die Sozialfaschismus-These habe ich nie aktiv vertreten, weder innerhalb noch ausserhalb der Partei. (...) Mir war klar, dass die SP der Bourgeoisie sehr gründlich geholfen hat; ich konnte auch die These akzeptieren, sie sei die soziale Stütze der Bourgeoisie - nicht aber, sie sei der soziale Flügel des Faschismus. Schliesslich kannte ich einige Sozialdemokraten persönlich. Sehr sympathisch waren sie mir zwar nicht alle. Aber als Faschisten hätte ich sie nie bezeichnet. Auch die Gewerkschafter nicht. Ich habe immer geglaubt, dass nicht die KP allein in der Schweiz die Revolution machen könne (...)»[2]

III. Rechtfertigung vor der Partei - ein Beispiel

In der Zeit der Moskauer Prozesse gegen Sinowjew, Bucharin, Radek u.v.a. musste sich auch Theo Pinkus gegenüber der Partei rechtfertigen und seine Treue zu ihr kundtun:

«Ich begann meine Tätigkeit 1933 in der KPS im Kreis (Zürich) 3. Dort wurde ich Funktionär. Ende 1933 wurde ich Mitglied der kantonalen Parteileitung. (...) Ende 1933 begann ich mit der Organisierung der Angestelltenarbeit in Zürich und wurde dann zum Leiter der Angestelltenkommission in der RGO. (...) In der alten Parteileitung (Nöthiger) war eine fruchtbare Arbeit unmöglich. (...) Nach Nöthigers Ausschaltung wurde eine gute Zusammenarbeit mit dem Sekretariat der Zürcher Parteileitung ermöglicht. (...) Mit dem Sekretariat des Zentralkomitees kam es erst Ende 1935 zu einer einmaligen Aussprache mit Genosse Müller über die Angestelltenarbeit. Sie hatte weiter kein Ergebnis. (...) Im Konflikt des Zürcher Sekretariates (Ende 1935/Anfang 1936) mit dem [nationalen] Sekretariat (Müller/Nöthiger) stand ich in allen sachlichen und politischen Streitpunkten auf Seiten der Zürcher Leitung. (...) Die Beschlüsse des Januarplenums des Zentralkomitees (...) begrüsste ich. Ich beteiligte mich auch aktiv an ihrer Durchsetzung bei der Vorbereitung des 6. Parteitages, an dem ich als Delegierter teilnahm und an dem ich zum Kandidaten des ZK gewählt wurde. (...) Mit den Beschlüssen des 6. Parteitages bin ich völlig einverstanden.»[3]

IV. Ausschlüsse - ein Beispiel (mit Sippenhaftung)

Seit Mitte 1933 arbeitete Theo Pinkus in Zürich als Redakteur bei der «RUNA» (Rundschau-Nachrichtendienst) mit. Dies war der tägliche Pressedienst der Komintern und belieferte in einer Auflage von 150

bis 200 Exemplare Zeitungen, Zeitschriften, Presseagenturen und kommunistische Parteileitungen. 1939 wurde er dort, wegen «schweren Fehlern» [4] (die nie näher begründet wurden), entlassen. 1942 erfolgte wegen «Fraktionismus» sein Ausschluss aus der illegalen KP; im Sinne von «Sippenhaftung» verlor Amalie Pinkus ohne Anhörung ebenfalls ihre Parteimitgliedschaft.

In ihren Erinnerungen sprechen Amalie und Theo Pinkus über die Entlassung bei der RUNA und über die Treue zur Partei:

«Amalie: Wir haben angenommen, die hätten schon ihre Gründe. Und es war doch begreiflich, dass die Partei an einem solchen Ort wie der RUNA, (...) niemanden brauchen konnte, der nicht vertrauenswürdig schien.

Theo: «(...)Wenn die Weltbewegung einen Beschluss fasst, dann mag der auch gegen die tiefsten Überzeugungen und Interessen des einzelnen Mitgliedes gehen - im Zweifelsfalle hat die Partei Recht, und die Zweifel, die einem aufsteigen, räumt man beiseite.» [5]

Und die Partei fand «ihre Gründe». Rudolf M. Lüscher schrieb dazu, «es gab Spitzel: das war die heimliche Stärke des Apparats.» [6]

V. Denunziation - ein Dokument

Im Nachlass von Theo Pinkus ist die Fotokopie einer dreiseitigen Liste aus dem Jahre 1942 mit sogenannten «verdächigen» Personen enthalten, die «als Feinde der Partei ausgeschlossen werden müssen». Es sind Kommunisten/innen, deren «Verbrechen» darin bestanden hatte, mit Theo Pinkus (im Dokument «Theo» genannt), mit Mathis Margadant oder mit anderen «Abweichlern» persönlich verkehrt zu haben. Das Dokument in Auszügen: [7]

<u>Liste</u>.

Als <u>Feinde der Partei</u> die ausgeschlossen werden müssen:

EGGENSCHWILER. Immer dubiöses Element. Untersuchung von Dez[ember] 41 im Kreis 1 nach Verhaftungen hat bewiesen, dass er den Spitzel Derer in die Partei brachte. Vorschlag der Kontroll-K.[ommission] war Ausschluss. (...)

MATHIS (Chur). Verdächtigt mit Frontisten Beziehungen zu unterhalten. Von Sektion Chur suspendiert während Untersuchung, die nichts positives gebracht hat. Agent Theo[s] und Margadant[sl der ständig intrigiert und zersetzt. Typ Lumpenprolet, arbeitsscheu.

(...)

In der Umgebung von Theo im Kreis 2 und in den Naturfreunden soll die Partei folgende Genossen prüfen:

GLOBI. Mit Theo sehr verbunden. Nach meiner Ueberzeugung hat er die Arbeit im Kreis absichtlich vernachlässigt und sabotiert. Ich zweifle, ob er mit Theo brechen wird. Eine ernste letzte Warnung vor dem Ausschluss.

MATHIS-MARGADANT. Auch mit Theo verbunden, aber zweifelt, ob er eine richtige Politik vertritt. Ich halte ihn für ein[en] ehrliche[n] Prolet, der mit der Partei loyal arbeiten will. Die P.[artei] soll versuchen, ihn von Theo zu trennen und zurück[zu]gewinnen.

LIEBERMANN. Mit Theo und mit Schwarz verbunden. Ist intelligent und unabhängig genug, um sich von Theo zu trennen, wenn er will. Ich glaube nicht, dass er feindlich der P.[artei] gegenüber eingestellt [ist]. Eine Warnung und weitere Massnahmen [sind] von seiner Einstellung und Tätigkeit abhängig zu machen.

FIETE. Feindlich gegen Politik der SU [Sowjetunion] und der Partei. Starke Nazitendenzen. Muss ausgeschlossen werden.

In der Umgebung Schwarz-Winz muss die Partei besonders die Funktionäre prüfen, die in der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit mit Schwarz zusammengearbeitet haben und wo starke Kritik gegen die jetzige Parteileitung geübt wird wegen Vernachlässigung der Betriebsarbeit. Ich habe solche Kritiken aus dem Betrieb Koch (Herzog) und Escher-Wyss (Lehmann) [gehört]. Ich kenne aber nur wenig Genossen in diesem Sektor.

ZEIER[,] Romi. Seine Einstellung geht aus sein[em] Verhalten im ZK [Zentralkomitee] und [an] Funktionär[s]sitzung[en] [hervor]. (...) Seine Entwicklung seit der ZK-Sitzung kenne ich nicht. Es ist jedoch klar, das[s] er nicht in seiner Opposition beharren kann, ohne in Konflikt mit der Disziplin der Partei zu geraten. Ich bin überzeugt, dass er Wert ist, dass man versucht, ihn zu überzeugen und für die Partei zu retten.

(...)

RUEGG (Maag). Junge[s] P.[artei-] Mitglied, der unter [den] Einfluss [von] Winz geraten ist. Ehrlicher Prolet, der durchaus zu retten ist.

HERZOG (Koch). Dasselbe wie Ruegg. Winz hat ihn besucht nach seinem Ausschluss. Ich habe ih[m] gesagt, er solle jede Verbindung mit Winz [ab]brechen.

(...)

FANNY. Sowohl mit Theo wie mit Schwarz verbunden. Bildet mit [ihrem] Mann... (...) den Freundeskreis von Schwarz-Winz. Ihre Haltung nach dem Ausschluss der drei ist zu prüfen.

WINZ (Frau). Ein Zersetzungselement. Verbreitet Gerüchte. Soll auch mit ihrem Mann ausgeschlossen werden.

(...)

Im Kreis 3 sind folgende Genossen zu prüfen:

KIRSCHBAUM[,] Benni. (...) Hat politische und organisatorische Fähigkeiten und steht zur Partei treu. (...) Er kann sicher gewonnen werden. (...)

KIRSCHBAUM[,] Sophie. Ist sehr negativ eingestellt. (...) Schwätzt viel und zersetzt dadurch die Partei. Ich habe mehrmals den Kreis gegen ihre Einstellung gewarnt. Wollte Material, weil es veraltet war (Russische Inf.[ormationen]) vernichten, anstatt verteilen. Ich zweifle, dass sie sich bessert. Eine letzte ernste Warnung und wenn keine radikale Änderung Ausschluss.

HIRZEL[,] Paul. Ein guter, treuer Genosse, der seine ganze Zeit für die P.[artei] gibt. Er kommt von anarchistischen Kreisen, hat aber eine sehr hohe Idee der Disziplin. (...) Kann in seinen Funktionen bleiben unter Kontrolle der PL [Parteileitung].

(...)

In der Jugendorganisation müssen folgende Genossen geprüft werden:

HALPERIN. Sehr negativ eingestellt zur Parteileitung. Leistet Widerstand gegen Änderung der Jugendarbeit. Seine Eliminierung [aus] der Leitung der Jugend scheint mir unvermeidlich, wenn er seine Fehler nicht einsieht.

LEHMANN. (siehe oben)

(...)

In anderen Kreisen und Sektionen sollten noch berücksichtigt werden:

(...)

EGG, Otti (Meilen). Hat mit anderen Genossen über die Verhältnisse in der P.[artei] gesprochen und hat auch deswegen seine Arbeit in der SP [Sozialdemokratischen Partei] (als Präsident) vernachlässigt. Wie sein Bruder (auch SP im Kreis 3) kann er zurückgewonnen werden, wenn man mit ihm spricht. Er ist nicht Treibkraft, sondern Opfer der Gerüchte.

Anmerkungen:

1 Kämpfer, Nr. 28, 2.2.1934.

2 Rudolf M. Lüscher/Werner Schweizer: Amalie und Theo Pinkus-De Sassi. Leben im Widerspruch. Zürich 1987. S. 179.

3 Ebenda. S. 180.

4 Ebenda. S. 176.

5 Ebenda. S. 176ff.

6 Ebenda S. 178.

7 Liste. Als Feinde der Partei die ausgeschlossen werden müssen; in: Nachlass Theo Pinkus, Studienbibliothek, Zürich

[Grossschrift und Unterstreichungen im Original]

Peter Brunner

Wir möchten - eine erste grobe Bestandesaufnahme ist erstellt - den Nachlass Theo Pinkus weiter bearbeiten und erschliessen. Ein solches Vorhaben kostet aber Geld und ist nur durch eine zusätzliche Arbeitsstelle auf Zeit zu bewältigen. Ein solches Vorhaben übersteigt aber unsere finanziellen Möglichkeiten. Wir rufen daher zu Spenden auf! Falls Sie sich davon angesprochen fühlen, überweisen Sie uns bitte einen Betrag mit dem Vermerk «Nachlass Theo Pinkus». Herzlichen Dank zum voraus!

Dienstag, 12. Oktober, 20 Uhr
Saal im Restaurant Cooperativo
Strassburgstr. 5 (beim Werdplatz)

Buchpräsentation

Karl Heinz Jahnke
spricht & diskutiert über sein neues Buch:
«Ich bin nie ein Parteifeind gewesen. Der tragische Weg der Kommunisten Fritz und Lydia Sperling»

Es laden ein:
Bildungsausschuss der PdA
Historischer Verein Aussersihl
Pinkus Genossenschaft
Studienbibliothek
Vereinigung für Marxistische Studien

Voranzeige für Bücherfreunde
30.10. Saal ref. Kirchgemeindehaus Wipkingen, 10-17 Uhr: Basar- und Flohmarkt der PdA (mit grosser Bücherauswahl)

Gruppe ARBEITERFOTOGRAFIE, Köln:
»Eingriff in die Zeit - 20 Jahre Arbeiterfotografie Köln«
Ausstellung der Gruppe ARBEITERFOTOGRAFIE Köln vom 5. Oktober bis 14. November 1993
Forum der Volkshochschule Köln, Josef-Haubrich-Hof (am Neumarkt)

Antiquariat Peter Petrej, Zürich
«Kultur im Antiquariat», Sonneggstr. 29, 8006 Zürich, jeweils 20.00 Uhr:
19.10.: «Egon Erwin Kisch». Konzept: Milena Wahlen. Es lesen die Schauspieler René Ander-Huber und Helmut Vogel
• Zyklus «Im Sterbezimmer des Lebens»:
2.11.: «Totentänze heute». Konzept: Bettina Spörri, Germanistin
16.11.: «Trauermusik». Konzept: Benni Suter, Musiker
30.11.: «tilt-tod-terminus: die Verwertung des menschlichen Kadavers». Dia-Vortrag von Fritz Franz Vogel, Fotograf und Bildungsarbeiter

Treffpunkt für Erwerbslose/Lehrlingstreff:
«Das Leben einer Menschenfreundin» -
Zum Gedenken an Anny KlawaMorf (1894 - 1993)
Film " Ich haniä ufgäh" und Kurzvortrag mit Trudi Weinhandel
Mittwoch, 20. Oktober 1993, 15.00 Uhr im Treffpunkt für Erwerbslose/Lehrlingstreff am Sihlquai 55, 8005 Zürich

Rote Fabrik, Zürich:
Dunkle Flecken... Schauplatz Schweiz im 2. Weltkrieg
Lesung und Diskussion mit: Peter Kamber, Stefan Keller und Gian Trepp
Mittwoch, 20. Oktober, 20.30 Uhr im Clubraum

Emigrantinnen und Rassismus:
Das Schweigen endlich brechen
Diskussion mit der Emigrantinnengruppe Özgür Kadin
Dienstag, 26. Oktober, 19.30 im Kindertheater

CIRA
Centre International de Recherches sur l'Anarchisme
avenue de Beaumont 24, Lausanne
»JOUR FIXE« Automne 1993

17 octobre, 15 h:
Compte rendu de la réunion internationale de Barcelone
14 novembre, 15 h:
Contributions à l'histoire de l'anarchisme en Suisse

Pinkus Genossenschaft, Zürich
Froschaugasse 7, 8001 Zürich
26. Oktober, 20. Uhr:
Ulrich Faure liest aus seinem Buch «Im Knotenpunkt des Weltverkehrs». Herzfelde, Heartfield, Grosz und der Malik-Verlag 1916-1947. Eintritt: 10 Franken

AZB
8031 Zürich

Retouren/Adressänderungen:
Studienbibliothek, Postfach 3312, 8031 Zürich

Bitte um Mitteilung über ein Projekt

In unserem Dezember Info möchten wir eine Rubrik «Forschungs- und Publikationsvorhaben» einrichten. Wir bitten um Mitteilungen über:

Verfasser und Anschrift • Thema bzw. (Arbeits-)Titel • ggf. Zeitraum, auf den sich die Forschungsarbeit bezieht • ungefährer Zeitpunkt der Fertigstellung • ggf. Umfang der Arbeit und Ort der Veröffentlichung • ggf. bibliographische Angaben und andere Veröffentlichungen.

Mitteilungen bis 15.11.1993 an:

Studienbibliothek zur Geschichte der ArbeiterInnenbewegung, Postfach, 8031 Zürich

Redaktionsschluss für Info 20, Dezember '93: 19. November

Impressum:

studienbibliothek*info*.

Mitteilungsbulletin für die Mitglieder der Vereinigung zur Förderung der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Zürich

Hrsg. von der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Quellenstr. 25, 8005 Zürich (Tel. 01/271'80'22)

Anschrift: Postfach, 8031 Zürich

Redaktion: Peter Brunner

Erscheint 4 x jährlich

Druck: Printoset Zürich Auflage: 3'000